

TRUTWIN, Werner: *Messias Meister Menschensohn*. Ein Jesusbuch. Düsseldorf 1978: Patmos Verlag. 191 S., geb., DM 29,-.

T. will mit seinem für weite Kreise bestimmten Buch heutigen Menschen einen Zugang zu Jesus und seinem Werk verschaffen. Um das zu erreichen, führt er zunächst Meinungen über Jesus an, wie sie sich bei dessen Zeitgenossen und später bis in unsere Zeit finden lassen. Danach stellt er die Entstehung der Evangelien dar und charakterisiert die einzelnen Evangelien in ihren Besonderheiten. Dabei kommt auch die synoptische Frage zur Sprache, die er mit der gängigen Zweiquellentheorie löst. Einem besseren Verständnis Jesu dienen zweifellos auch die Kenntnis der gesellschaftlichen Gruppen und politischen Verhältnisse seiner Zeit, aber auch das Wissen um seine Verkündigung, wie sie etwa in der Bergpredigt und in den Gleichnissen Jesu greifbar wird. Seine Vorstellung vom Ende der Zeiten, seine Wundertaten, das eucharistische Mahl, aber auch sein Leiden und sein Tod, seine Auferstehung und die Deutung seiner Person in den Vorgeschichten des Matthäus- und Lukas-evangeliums sind unverzichtbar, will man die Person Jesu selbst näher kennenlernen.

Schließlich zeigt der Vf. die Bedeutung der Offenbarung des Johannes für das Verstehen der Person Jesu auf. Soweit es der Rahmen des Buches zuließ, sucht T. historische und literarische Fragen der Geschichte Jesu zu klären. Er betont zugleich mit Recht, daß jede Zeit auf ihre Weise über Jesus reden muß. Andernfalls besteht die Gefahr, daß seine Person uns fremd wird. In dem Dokument „Unsere Hoffnung“ der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland (1971—1975) sieht T. einen gelungenen Versuch, über Jesus Christus als unsere Hoffnung zu sprechen, weshalb er das Buch mit einem Auszug aus diesem Dokument beschließt.

T. gibt in seinem Buch gute Informationen über das Zeugnis der Schrift über Jesus, so daß sein erklärtes Ziel, Jesus den modernen Menschen näher zu bringen, sicherlich erreichbar ist. Diesem Ziel dienen auch Schwarzweiß- und Farbaufnahmen sowie andere Illustrationen über Leben und Werk Jesu. Andere Bilder sollen den Menschen heute anregen, Jesus und sein Wirken im Alltag sichtbar werden zu lassen.

H. Giesen

SCHMITHALS, Walter: *Das Evangelium nach Markus*. Teil 1: Kapitel 1—9,1., Teil 2: 9,2—16. Reihe: Ökumenischer Taschenbuch-Kommentar zum Neuen Testament, Bd. 2/1 + 2. Gütersloh 1979: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn i. Gem. m. d. Echter Verlag, Würzburg. 760 S., br., DM 39,60.

Sch. gibt in seinem zweibändigen Kommentar zunächst einen Überblick über die Auslegungsgeschichte des Markusevangeliums, zeichnet dann die historische Fragestellung von Reimarus bis zur Formgeschichte nach, um schließlich seine Auslegungsprinzipien und -voraussetzungen darzulegen.

Abweichend von der gängigen Auslegung nimmt Sch. eine Grundschrift (GS) und eine Spruchquelle (Q<sup>1</sup>) an, die Markus bereits vorgefunden habe. Der „Erzähler“ der GS könne sich durchaus mit Theologen wie Paulus und Johannes messen. Er sei nicht historisch, sondern theologisch interessiert. Der Anlaß der GS liege wahrscheinlich in der Absicht des Erzählers, Bekenntnis und Verkündigung in Art einer biographischen Aretalogie darzustellen, wie sie aus dem hellenistischen, aber auch jüdischem Raum bekannt sei. Indem er in dieser den Lesern verständlichen Weise schrieb, habe er die Gattung Evangelium geschaffen. Der Erzähler, wohl ein Leiter einer Katechetenschule, habe sein Evangelium kurz nach 70 n. Chr. als Handbuch für die Missionierung unter Gottesfürchtigen verfaßt. Er sei ein Vertreter der Kreuzestheologie, was darin sichtbar wird, daß Jesu Weg konsequent in die Passion und in den Tod führt. Der uns unbekanntere Erzähler, der durchaus mit dem Paulusbegleiter Johannes Markus identisch sein könne, wolle den Leser dazu bewegen, das Wirken Jesu von dessen Taufe her als messianisch zu begreifen.

Die nichtchristlichen Tradenten von Q<sup>1</sup> hätten anders als GS Interesse am historischen Jesus gehabt. Das historische wie theologische Rätsel, das diese Gruppe aufgegeben habe, löse der Evangelist mit Hilfe der Messiasgeheimnistheorie samt ihren verschiedenen Motiven.

Indem Markus exemplarisch Material aus Q<sup>1</sup> übernimmt, wozu auch die kleine Apokalypse (Mk 13) gehöre, zeige er die Identität des Messias mit dem Propheten und Lehrer Jesus auf.